

Liebe Kolleginnen, Liebe Genossinnen
Liebe Kollegen, Liebe Genossen
Liebe Gäste
Sehr geehrte Vertreter der Medien

Ich freue mich, dass ihr so Zahlreich hier auf den Balmberg gekommen seid. Hier auf dem Balmberg zu einem ganz besonderen Anlass.

Willi Ritschard wäre am 28. September dieses Jahr 100 Jahre alt geworden. Der gelernte Heizungsmonteur und Gewerkschafter hatte eine steile politische Karriere hingelegt. Bereits 1943, mit 25 Jahren wurde er in Luterbach Gemeinderat. Nur zwei Jahre später Kantonsrat, und weitere 2 Jahre später Gemeindepräsident. 1955 wurde er in den Nationalrat gewählt. 1963 also mit 45 Jahren wurde er Regierungsrat. Nur 10 Jahre später wurde er in den Bundesrat gewählt.

Von 1943 bis 1963 war er vollamtlicher Sekretär des Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverbandes, der späteren GBI. 1955 wurde er Präsident des Gewerkschaftskartells des Kantons Solothurn und hat dieses massgeblich geprägt. Sein Vorbild war, Max Weber. Der Zürcher war seit 1926 Sekretär beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund, später Nationalrat und ab 1951 Bundesrat und gründete die Arbeiterschule, die Willi besuchte.

Walter Ingold, der ehemalige Pressechef des Föderativverbandes hatte die Idee, eine Bildungs- und Erholungsstätte für Arbeiter zu erbauen. Die Idee liess Willi nicht mehr los. 1951 erschien zum ersten Mal der Kalender des Gewerkschaftskartells mit dem Titel «Chum mer z'Hülf». Der Reinerlös dieser Schrift wurde in einem Fonds geöffnert, als Grundstock für den Bau eines Bildungs- und Ferienheims. Bis Ende der 50er Jahre kamen so 13'500 Franken zusammen. Heute vor fast genau 60 Jahren, am 20. September 1958 fand eine denkwürdige Delegiertenversammlung des damaligen Gewerkschaftskartells statt, an der das Bauvorhaben des Bildungs- und Ferienheims einstimmig beschlossen wurde. Die dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Sektionen verpflichteten sich, pro Mitglied einen Beitrag von 5 Franken zu leisten und bei der Durchführung einer Lotterie mitzuhelfen und pro Mitglied 5 Lose zu kaufen.

Mit einer freiwilligen Sammlung bei den Mitgliedern kamen weitere namhafte Beträge zusammen. Der Regierungsrat sicherte dem Gewerkschaftskartell einen jährlichen Mietzins von 10'000.- Franken für das Schulzimmer der Balmbergschule zu und sprach einen einmaligen Beitrag von 35'000.- Franken aus dem Lotteriefonds an die Baukosten.

Das Land zum Errichten des Bildungs- und Ferienheims wurde von der Stiftung «Kurhaus Oberbalmberg» zu einem angemessenen Zins im Baurecht zur Verfügung gestellt.

Am 26. Mai 1961 konnte das damalige Bildungs- und Ferienheim des Gewerkschaftskartells des Kantons Solothurn feierlich eingeweiht werden.

In den folgenden Jahren wurde Arbeiterbildung hier auf dem Balmberg durchgeführt und gelebt. Ab den frühen Siebzigerjahren wurde ein jährliches Balmbergfest durchgeführt und Geld gesammelt für den Betrieb und Unterhalt des Bildungs- und Ferienheims, aber auch um die Solidarität unter den Arbeitnehmenden zu zelebrieren. Willi Ritschard nahm dabei, auch als Bundesrat, immer persönlich teil.

Liebe Kolleginnen, Liebe Genossinnen
Liebe Kollegen, Liebe Genossen

Es geht uns heute nicht darum, der guten alten Zeit nachzutruern. Unser Blick muss nach vorne, muss in Richtung Zukunft gerichtet sein. Dennoch haben es Geschäftsleitung und

Vorstand des Gewerkschaftsbundes als richtig erachtet, heute diese Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Willi Ritschard zu begehen. Denn von Willi Ritschard können wir heute noch etwas lernen und wir tun gut daran, uns hie und da an seine innere Haltung und an seine Worte zu erinnern.

Peter Bichsel, langjähriger Wegbegleiter von Ritschard, beschreibt ihn in einem Essy mit dem Titel «Der Zeigefinger des Erklärers» im Buch von Frank A. Meyer folgendermassen:

«Er mochte die Öffentlichkeit, und er mochte sie nicht nur aus Eitelkeit, sondern er brauchte sie, um überhaupt arbeiten zu können. Er konnte sich Öffentlichkeit, Bürger, Wähler, Arbeiter, Unternehmer nicht abstrakt vorstellen, er musste sie berühren und brauchte ihre Berührung»

Und ein paar Sätze weiter ist zu lesen: «Und wenn er oben auf dem Berg in der kleinen Wirtschaft – im «Hofbergli» - jedem einzelnen geduldig Politisches erklärte, dann war das sicher keine Machtstrategie, sondern vielmehr der Versuch, jenem zu erklären, dass politische Arbeit einfach sei und einsehbar, dass er, Ritschard, eine Arbeit tue, die jeder verstehen könne».

Willi Ritschard wollte, dass man ihn verstand. Das war ihm ein wichtiges Anliegen. So sagte er auch am Zürcher Parteitag der SP am 6. Dezember 2014:

«Wir müssen unserem Wähler unsere Anliegen so erklären können, dass er zu fordern beginnt. Denn erst wenn er fordert, hat seine Forderung genügend Gewicht, und nur seine Forderung kann uns zur Arbeit richtig motivieren.».

Willi war ein Demokrat – durch und durch. Er war überzeugt, dass unser politisches System ein gutes sei. Nur in der direkten Demokratie hat jeder Mitbestimmung. Aber zu diesem System sei auch Sorge zu tragen. So sagte er am 12. Dezember – er war noch nicht im Amt als Bundesrat – nach dem Rechtsrutsch in Chile: «Unsere Demokratie ist keine natürliche Selbstverständlichkeit. Wir müssen uns täglich um sie bemühen. Wir müssen für die arbeiten und für sie kämpfen. Wenn wir sie nicht dauernd neu errichten, geht sie zugrunde».

Ich bin stolz, dass wir im Jahre 2013 die Bildungswerkstatt Willi Ritschard gemeinsam mit der SP ins Leben rufen konnten. Diese setzt sich seitdem mit der Demokratie auseinander und liefert unserer Partei wichtige Denkanstösse wie die Demokratie aufrecht erhalten oder gar zurückgewinnen können. In 20 Workshop zu 40 Halbtagen haben sich ein paar Gewerkschafter und Genossen getroffen und sich dieser wichtigen Thematik angenommen. An dieser Stelle sei auch einmal ein Dank ausgesprochen an die Teilnehmer dieser Bildungswerkstatt und vor allem Andi Gross, der mit sehr grossem Engagement diese Werkstatt leitet. Danke Andi!

Ja, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Willi Ritschard war ein begnadeter Redner, ein Sozialdemokrat und vor allem ein Gewerkschafter und seine Worte haben noch heute Gültigkeit. Es ist an den Gewerkschaften und den Sozialdemokraten für den sozialen Ausgleich in diesem Lande zu sorgen. Leider aber stellen wir fest, dass die Lohnabhängigen sich dessen oft nicht bewusst sind. Das ist aber kein neues Phänomen. Das hat auch Willi Ritschard zu seiner Zeit als Präsident des Gewerkschaftskartells erkannt und in einer Rede gesagt: «Die Zahl der Arbeitnehmer, die glauben, dass sie alles, was sie heute haben, ihrem beruflichen Können, ihrem Fleiss, ihrer Sparsamkeit und vielleicht dem auch lieben Gott verdanken, ist gross. Immer weniger wissen um die Kraft und um die Notwendigkeit von starken Gewerkschaften. Solidarität ist für viele – für zu viele – ein Fremdwort geworden».

Wir feiern heute ein Solidaritätsfest – alle gemeinsam! Und wir werden heute einen Gedenkstein zu Ehren von Willi Ritschard enthüllen, der uns immer an seinen mahnenden Finger erinnern soll. Der uns an seine Arbeit erinnern soll und uns die Inspiration für den Kampf für Gerechtigkeit und den sozialen Ausgleich gibt. Nicht rückwärts gerichtet – nein vorwärts!

Der Derendinger Künstler, Steinbildhauermeister und Gewerkschafter Alios Herger (leider kann er heute nicht hier sein) hat diesen Gedenkstein geschaffen – aus einem Solothurner Stein, in der Form eines Rednerpultes welcher beim Bildungsheim talwärts gesetzt wird. Wer ihn besichtigt, hat den Weitblick. Links uns recht sind Handabdrücke und wer seine Hände dort hineinlegt verspürt vielleicht etwas von der Kraft, die Willi als Freund, Buezer, Genosse, Gewerkschafter und Bundesrat für seine Überzeugung immer wieder hatte.

Ich freue mich ausserordentlich, dass heute zwei enge Weggefährten bei uns sind. Ich bitte deshalb Schang Hutter und Peter Bichsel nach vorne, damit wir den Stein offiziell enthüllen können.